

# DIE RENTEN- FALLE



19.05.2015

Dieter G. Jürgens

Was würde wohl unsere Bundeskanzlerin ...

**... dazu sagen, dass rund zwei Drittel aller Rentnerinnen (West) eine Altersrente aus der Sozialversicherung von weniger als 600 Euro/Monat bekommen?**

**Vermutlich nichts - sie weiß es wahrscheinlich gar nicht, oder?**

# Die Rentenfälle

DIETER G. JÜRGENS

## Umverteilungsmaschine Niedrigzins

Die Umverteilungsmaschine, die seit der weltweiten Finanzkrise in 2008 die Sparer schädigt, und die ohnehin schon Reichen zu Krisengewinnlern gemacht hat, bedroht unsere Zukunft nachhaltig.

Was sagt eigentlich Frau Merkel zu einer Rentnerin, die sich zur Aufbesserung ihres Alterseinkommens und in Angst vor Altersarmut in langen Jahren 40.000 Euro auf dem Sparbuch der Sparkasse mühsam zusammengespart hat und damit ein monatliches Zinseinkommen von real etwa 70 Euro/Monat zur Aufbesserung der knappen Rente erwarten konnte, die aber jetzt bei einem Sparerzinssatz von gerade einmal 0,05 % und einer Inflationsrate von 1,3 % für Nahrungsmittel, 2,3 % für Gesundheitspflege, 2,5 % für Verkehrsdienstleistungen und 1,3 % für die Miete von Monat zu Monat an ihrem Ersparten verliert?

Durch die Politik der EZB hat **Deutschland** nach Berechnungen der Allianz pro Kopf bis Ende vergangenen Jahres bereits etwa 280 Euro an Zinsen **verloren**, Spanien dagegen 1.149 Euro und Italien 655 Euro **gewonnen**.

Zu gerne werden Rentner werbewirksam als fröhliche und sorglose Menschen dargestellt, die viele Jahre bei

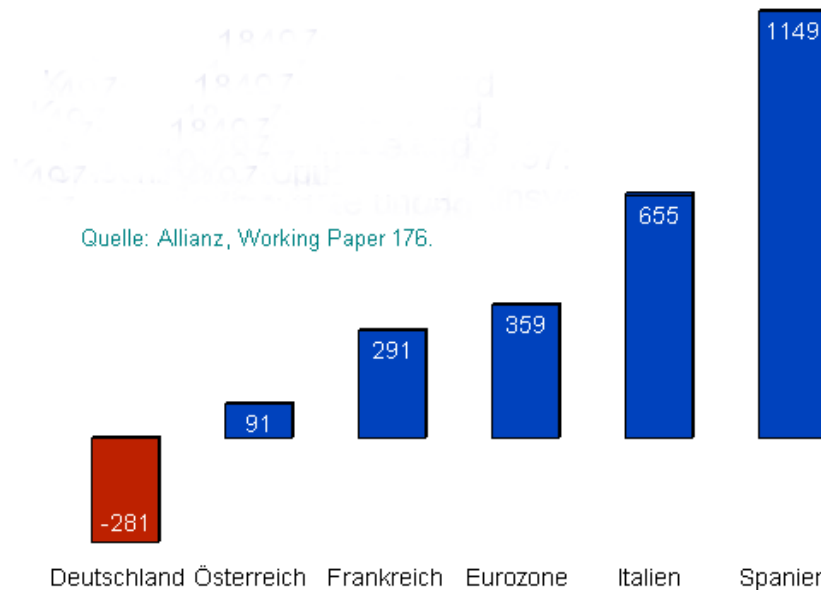
bester Gesundheit und ohne finanzielle Nöte auf Reisen gehen, kulturelle Veranstaltungen besuchen und den

Enkeln ein stattliches Vermögen vererben. Fakt ist jedoch:

Die Lebenserwartung steigt, die Lebenshaltungskosten ziehen an und die staatliche Rente wird immer weniger.

Wer heute 40 Jahre alt ist, muss damit rechnen, rund 27 Jahresgehälter zu benötigen, um nach dem Arbeitsleben finanziell abgesichert zu sein, so teilte die BILD kürzlich mit. Wer nicht gerade geerbt hat und damit leistungsloses Einkommen in Form von Dividenden, Miete, Pacht o.ä. bezieht, dem ist es als Normalverdiener im abhängigen Arbeitsver-

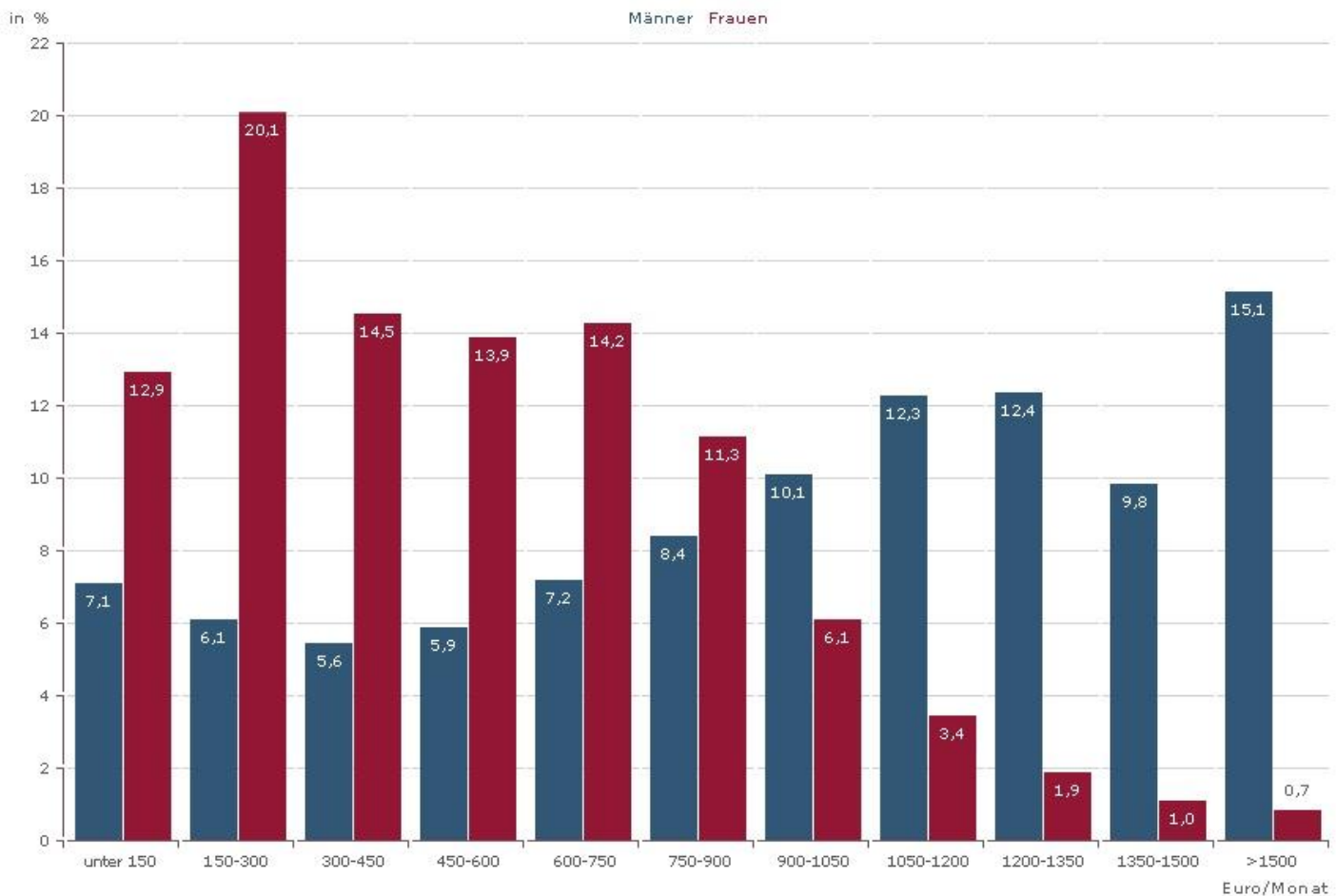
hältnis also nahezu unmöglich, sich ein kleines Vermögen zur Alterssicherung aufzubauen.



Nullzinsen und Inflationsrate fressen die Rücklagen auf. Wir werden uns zukünftig auf schwere soziale Zerwürfnisse gefasst machen müssen, wenn erst einmal jeder heute 30 bis 50-jährige für sich erkannt hat, welche Auswirkungen unsere Politik auf die Zukunft jedes Einzelnen hat. Die folgenden Grafiken sprechen für sich.

## ■ Verteilung der Versichertenrenten im Bestand, alte Bundesländer 2012

Zahlbeträge am Jahresende; Männer und Frauen, Anteil in %



Quelle: Deutsche Rentenversicherung (2013a): Rentenversicherung in Zahlen.  
Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de  
Bundeszentrale für politische Bildung, 2014, www.bpb.de



Die Abbildung "Verteilung der Versichertenrenten im Bestand, alte Bundesländer 2012" zeigt zunächst für die alten Bundesländer im Jahr 2012 die prozentualen Verhältnisse der Versichertenrenten (Altersrenten und Erwerbsminderungsrenten) im Rentenbestand für Männer und Frauen. **Der Befund ist eindeutig und wenig überraschend: Frauen beziehen viel häufiger sehr niedrige Renten aus eigener Versicherung.**

Während bei den Frauen fast die Hälfte aller Versichertenrenten unter 450 Euro liegen, sind solche sehr niedrigen Renten bei Männern viel seltener. Die Ursachen für diese Geschlechterdifferenz: Frauen scheiden (in



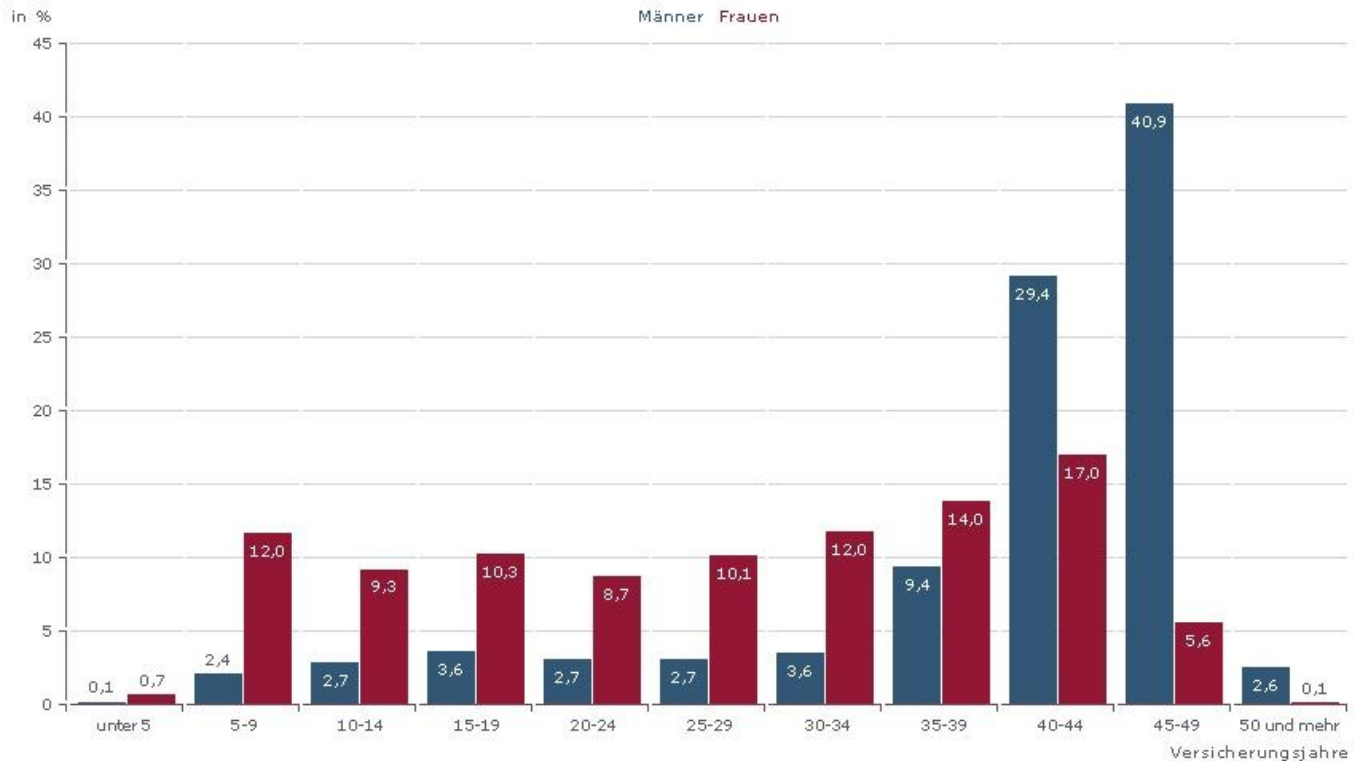
den alten Bundesländern) – nach der Geburt von Kindern oft für längere Zeit (über die Kindererziehungszeiten hinaus) oder gar ganz - aus der Erwerbstätigkeit aus. Eine volle Rückkehr ins Erwerbsleben gelingt bei weitem nicht immer.

Und im Gefolge der Alterung der Gesellschaft sind es zunehmend Frauen, die Pflegeaufgaben für hochbetagte Angehörige übernehmen und damit vorzeitig aus dem Erwerbsleben ausscheiden. **Damit kumuliert bei Frauen die Übernahme von Tätigkeiten von hoher gesellschaftlicher Relevanz, die aber nicht annähernd durch Transferleistungen (Elterngeld, Pflegegeld) und durch eine rentenrechtliche Anerkennung ausgeglichen werden - daraus resultieren weniger Versicherungsjahre und damit geringere Renten.**

**schaftlicher Relevanz, die aber nicht annähernd durch Transferleistungen (Elterngeld, Pflegegeld) und durch eine rentenrechtliche Anerkennung ausgeglichen werden - daraus resultieren weniger Versicherungsjahre und damit geringere Renten.**

■ **Verteilung der Versicherungsjahre<sup>1</sup> von Männern und Frauen im Rentenbestand, alte Bundesländer 2012**

Rentenbestand am Jahresende, Anteil in %



1) Beitrags- und beitragsfreie Zeiten, Versicherungs- bzw. Arbeitsjahre (aber ohne Berücksichtigungszeiten)

Quelle: Deutsche Rentenversicherung (2013a): Rentenversicherung in Zahlen.  
Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de  
Bundeszentrale für politische Bildung, 2014, www.bpb.de

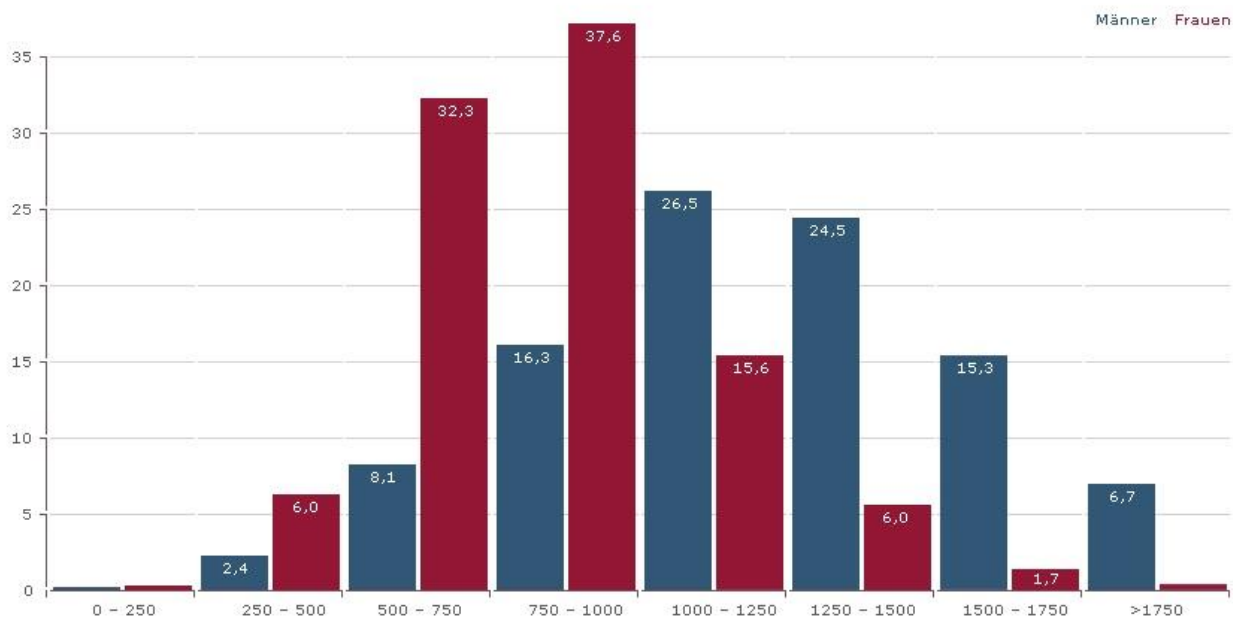


Vergleicht man die durchschnittlichen Versicherungsjahre bei Männern und Frauen, werden die gravierenden Unterschiede offensichtlich. Fast ein Drittel der Frauen, aber nur 8,8 Prozent der Männer weisen beim Renteneintritt weniger als 20 Versicherungsjahre auf. Auf der anderen Seite verfügen fast drei Viertel der Männer, aber nur 22,7 Prozent der Frauen über 40 und mehr Versicherungsjahre.

**Hinzu kommt, dass ein überproportionaler Anteil der Frauen in Berufen/Branchen mit geringerer Entlohnung arbeitet** und dass Frauen selbst mit vergleichbarer Qualifikation und Tätigkeit in Deutschland bei der Entlohnung diskriminiert werden: Frauen verdienen im Schnitt um gut ein Fünftel (23%) weniger als Männer. Betrachtet man die Entlohnung von Frauen und Männern vergleichbarer Qualifikation und Tätigkeit, so reduziert sich dieser Unterschied auf ca. 8 Prozent (vgl. Statistisches Bundesamt 2012). **Schließlich ist zu berücksichtigen, dass Frauen in einem hohen und wachsenden Maße auf Teilzeitbasis arbeiten, so dass auch wegen der geringeren Arbeitszeit die Entgeltposition ungünstig ausfällt.** Mittlerweile (2012) sind mehr als die Hälfte der erwerbstätigen Frauen (52 Prozent) teilzeitbeschäftigt.

### ■ Verteilung der Versichertenrenten\* mit mindestens 35 Versicherungsjahren nach Zahlbetragsklassen 2012

in % aller Renten mit mindestens 35 Versicherungsjahren, nach Geschlecht, alte Bundesländer



\*Altersrenten und Erwerbsminderungen

Quelle: Deutsche Rentenversicherung Bund (2013a): Rentenbestand am 31.12.2012  
Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de  
Bundeszentrale für politische Bildung, 2014, www.bpb.de



Die Abbildung zeigt die Verteilung der bestehenden Versichertenrenten, hier für das Jahr 2012, nur für solche Rentnerinnen und Rentner, die mindestens 35 Versicherungsjahre aufweisen. Damit ist ein Großteil der Wechsler des Versicherungsstatus aus der Betrachtung ausgeschlossen.



Wie zu erwarten, sind jetzt bei den Männern nur noch selten niedrige Renten unterhalb von 750 Euro festzustellen. Mehr als zwei Drittel der Männerrenten (Altersrenten und Erwerbsminderungsrenten) im Bestand konzentrieren auf die Einkommensklassen zwischen 750 und 1.500 Euro. Auch bei den Frauen haben bei 35 Versicherungsjahren die sehr niedrigen Renten keine große Bedeutung mehr.

Aber: Es bleibt ein deutlicher Geschlechterunterschied bestehen: Renten unter 750 Euro erhalten fast 40 Prozent der Frauen. Wirklich hohe Renten sind aber auch bei den Männern nicht weit verbreitet (Das liegt nicht zuletzt daran, dass es aufgrund der **Beitragsbemessungsgrenze eine maximale Rentenhöhe** gibt).

Bei dieser Eingrenzung der Rentenschichtung auf Personen, die 35 Beitragsjahre aufzuweisen haben, bleibt allerdings zu berücksichtigen, dass damit der Großteil der Frauen gar nicht mehr erfasst wird. **Denn fast zwei Drittel der westdeutschen Frauen (im Rentenbestand) weisen 2012 weniger als 35 Versicherungsjahre auf.**

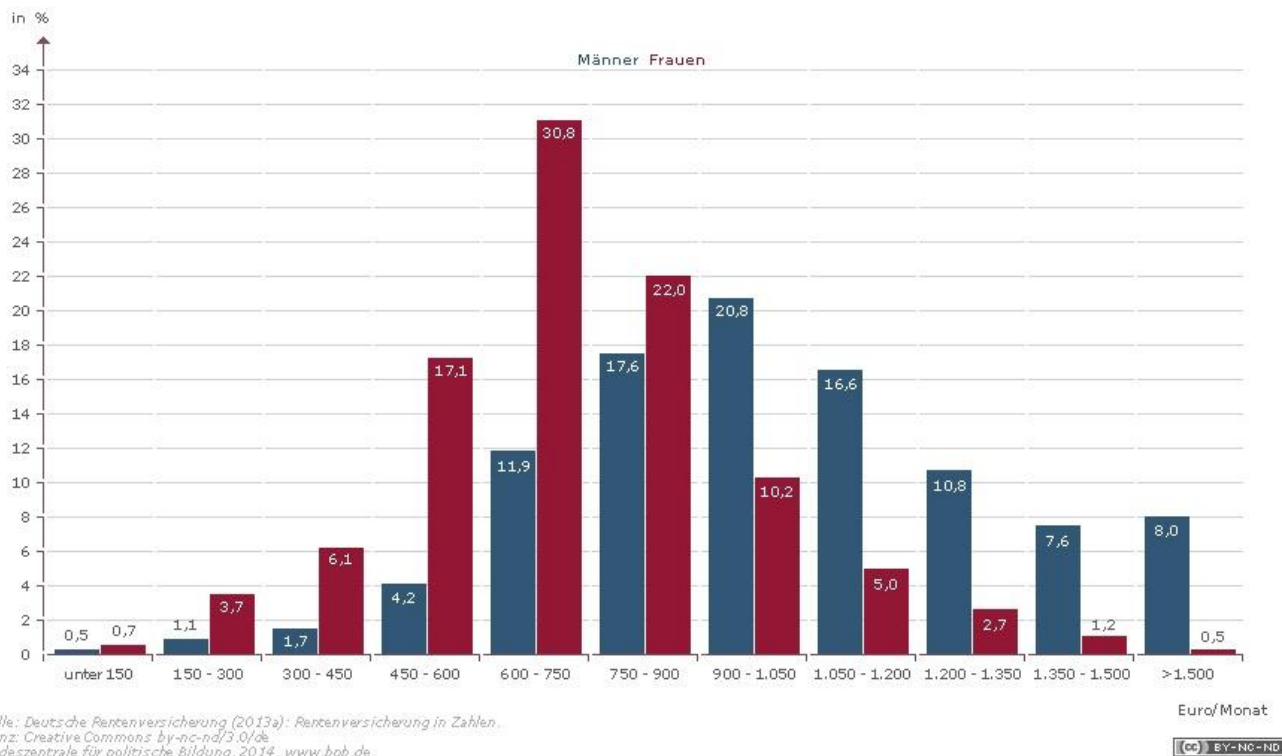
## Renten in den neuen Bundesländern



Wie schon bei den alten Bundesländern so lässt sich auch für die neuen Bundesländer die Verteilung der Rentenzahlbeträge (für alle Versichertenrenten im Rentenbestand, einschließlich Erwerbsminderungsrenten) darstellen.

## ■ Verteilung der Versichertenrenten im Bestand, neue Bundesländer 2012

Zahlbeträge am Jahresende, Männer und Frauen, Anteile in %



Vergleicht man zwischen Männern und Frauen, so liegen die Männerrenten stärker im oberen Einkommensbereich (Abbildung "Verteilung der Versichertenrenten im Bestand"). Während bei den Männern 43,0 Prozent aller Versichertenrenten 1.050 Euro und mehr betragen, sind dies bei den Frauen nur 9,4 Prozent.

- Allerdings sind bei den **Frauenrenten in den neuen Ländern** auch sehr niedrige Rentenzahlbeträge recht selten. Eine Versichertenrente von weniger als 450 Euro erhalten 10,5 Prozent der Frauen. Gegenüber den Verhältnissen in den alten Bundesländern (hier sind es 47,5 Prozent) ergeben sich damit **gravierende Unterschiede, die in der Abbildung "Versichertenrenten von Frauen, neue und alte Bundesländer im Vergleich"** zum Ausdruck kommen

Wie bereits erwähnt: Es sind die Versicherungsjahre, die hier den entscheidenden Ausschlag geben. **Gut 60 Prozent der ostdeutschen Rentnerinnen (Rentenbestand) weisen 40 und mehr Versicherungsjahre auf** (Abbildung "Verteilung der Versicherungsjahre von Männern und Frauen 2012, neue Bundesländer").

Für einen "Neid" von West- auf Ostdeutsche geben diese Zahlen aber keinen Anlass, da zu bedenken ist, dass in Ostdeutschland andere Alterseinkünfte (wie Betriebsrenten und Renten aus privater Vorsorge) wesentlich weniger verbreitet und im Schnitt niedriger sind als im Westen (vgl. Einkommensquellen und -arten im Alter).

## Kinderkrippen in der DDR

Frauen sollten genauso berufstätig sein wie Männer. Damit sollte nicht nur ihre Gleichberechtigung betont werden - es war wirtschaftlich wichtig, dass die Frauen arbeiteten, sowohl für die Staatswirtschaft als auch für die der Familie. Wurde ein Kind geboren, wurde es demzufolge in eine staatliche Betreuung gegeben.

Auf diese Weise konnte die SED außerdem frühzeitig Einfluss auf die Erziehung der jüngsten Bürger nehmen.

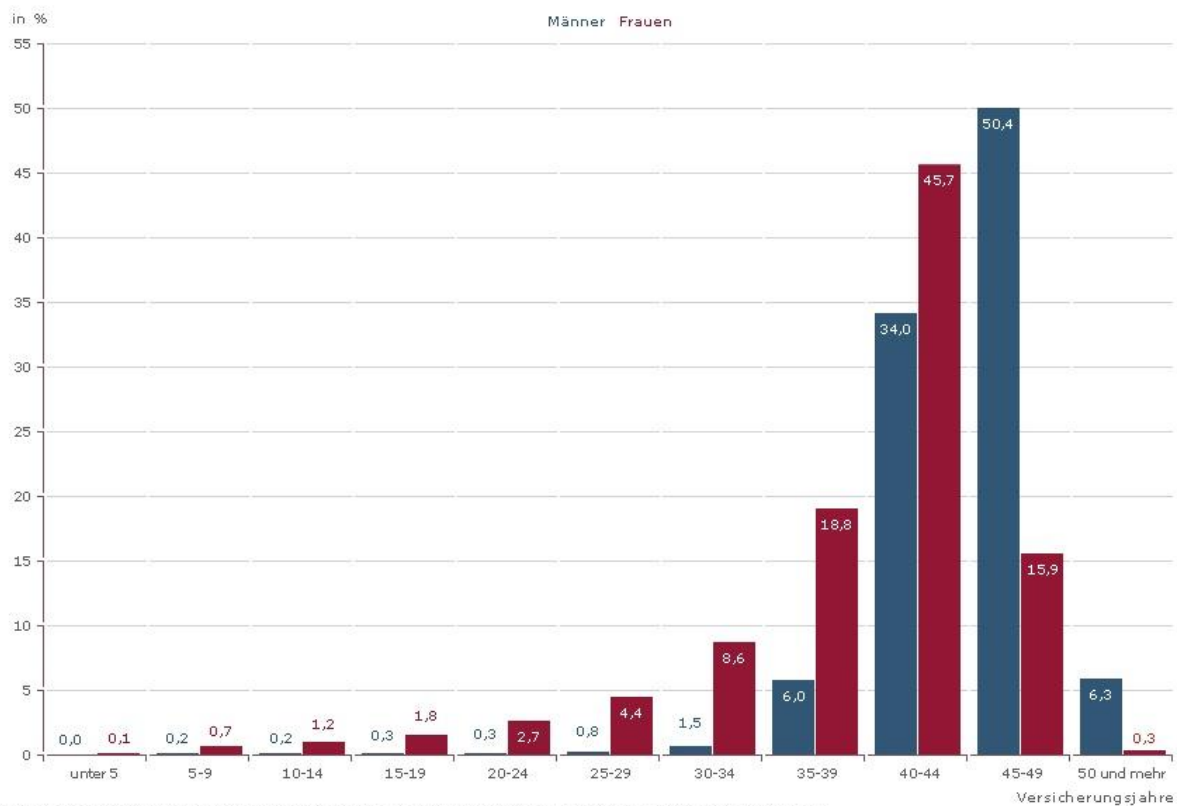


### Ein enges Netz

Deshalb wurden die Einrichtungen für die Kinderbetreuung früh und umfassend ausgebaut. 1989 betrug die Versorgung von Krippenkindern im Durchschnitt 80 Prozent, in den Großstädten lag sie bei fast 100 Prozent. Kindergartenplätze waren für 94 Prozent und Hortplätze für 82 Prozent der Kinder vorhanden. Davon konnte man in der Bundesrepublik nur träumen: Hier gab es gerade mal für 2 Prozent der Kinder einen Krippenplatz, für 78 Prozent einen Kindergartenplatz und für 4 Prozent der Schulkinder eine Hortplatz.

### ■ Verteilung der Versicherungsjahre<sup>1</sup> von Männern u. Frauen, neue Bundesländer 2012

Rentenbestand am Jahresende, Anteil in %



1) Beitrags- und beitragsfreie Zeiten, Versicherungs- bzw. Arbeitsjahre (aber ohne Berücksichtigungszeiten)

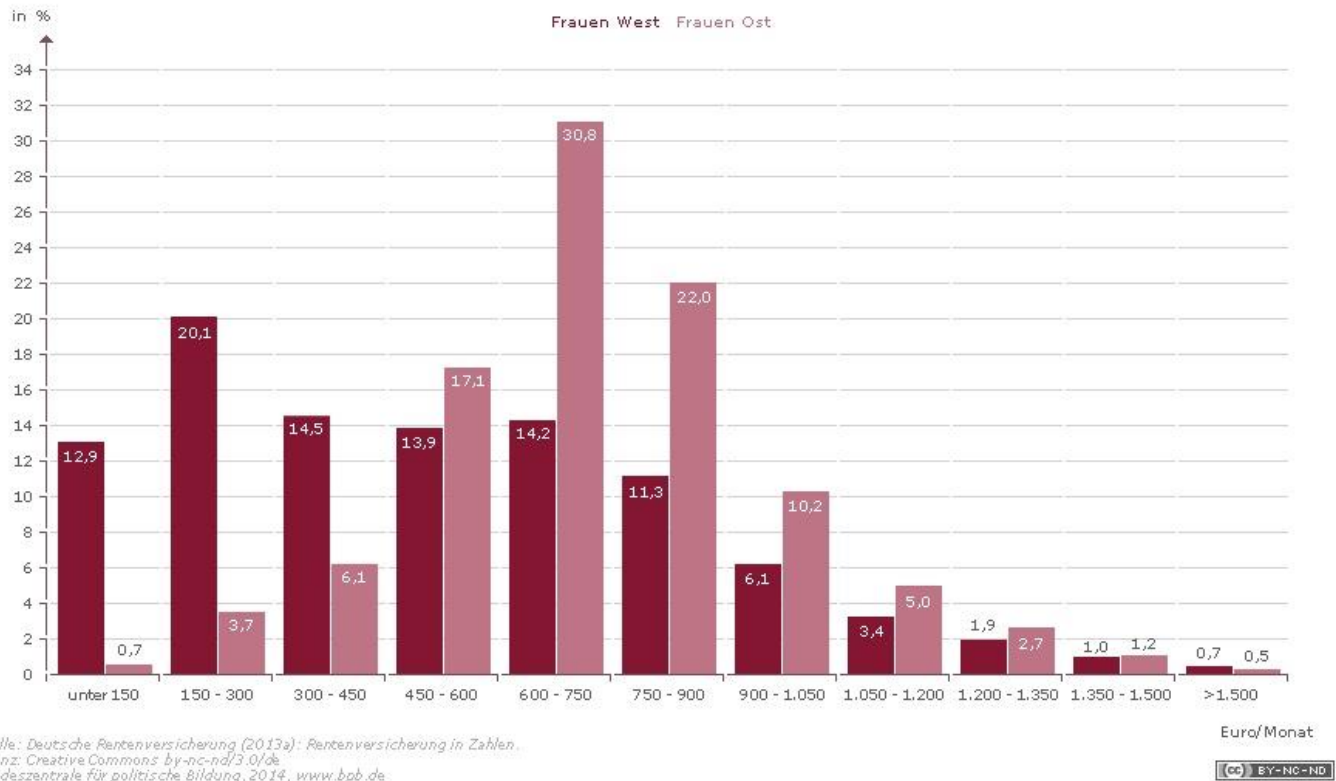
Quelle: Deutsche Rentenversicherung (2013a): Rentenversicherung in Zahlen.  
Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de  
Bundeszentrale für politische Bildung, 2014, www.bpb.de





## ■ Versichertenrenten von Frauen, neue und alte Bundesländer im Vergleich 2012

Verteilung nach Zahlbetragsklassen in %, Rentenbestand Ende 2012



## KOMMENTAR

Die Ausbildungszeiten verlängern sich für junge Menschen immer mehr. Angenommen, jemand tritt mit 25 Jahren (bei Studiengängen sicher noch später) in das Berufsleben ein, wird er bei Vollbeschäftigung ohne Ausfallzeiten mit 65 Lebensjahren gerade 40 Berufsjahre hinter sich gebracht haben. Ein 45- oder 50-jähriges Erwerbsleben ist somit fast ausgeschlossen, um eine ungekürzte Rente zu erhalten.

### Absenkung des Rentenniveaus bis 2030 auf 43 Prozent:

Mit dem RV-Nachhaltigkeitsgesetz vom 21. Juli 2004 hat die damalige Bundesregierung beschlossen, dass das Rentenniveau von derzeit 47,9 Prozent (Oktober 2014 - Oktober 2013 48,7 Prozent) im Jahre 2020 auf 46 Prozent und **im Jahre 2030 auf 43 Prozent absinkt**. Dann wäre ein heute 30-Jähriger gerade mal 45 Jahre alt.

Mit der **Agenda 2010** hat die **damalige Bundesregierung (Rot/Grün)** in den Jahren 2003 bis 2005 die gesetzlichen Voraussetzungen geschaffen, die den **größten Sozialabbau seit Bestehen der BRD** beinhaltet.

**Große Teile der Oppositionsparteien (Schwarz und Gelb) haben das "Konzept" unterstützt und aktiv mitgestaltet.** Eine erste kritische Reaktion auf die Agenda 2010 folgte am 23. Mai 2003: **400 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterzeichneten den Aufruf Sozialstaat reformieren statt abbauen - Arbeitslosigkeit bekämpfen statt Arbeitslose bestrafen! und weitere Wissenschaftler schlossen sich an.**

- WANN, liebe jugendliche Freunde, organisiert Ihr Euch, steht auf und schreit Euren Protest hinaus?
- WANN, liebe jugendliche Freunde, hämmert ihr bei Montags-Demonstrationen an die Türen Eurer Volksver(t)räter und fordert Euer Recht auf Freiheit und Gerechtigkeit ein?
- WANN, liebe jugendlichen Freunde, erkennt Ihr, dass IHR für die Politik verantwortlich seid ?



Wenn Unrecht zu Recht wird,  
wird Widerstand zur Pflicht.

Zum Autor:

Dieter G. Jürgens, geb. 1950, studierte Wirtschaftswissenschaften und war viele Jahre als DBV-Beauftragter für den Öffentlichen Dienst, als Personaltrainer und Coach für die Assekuranz und im Finanzsektor tätig. Heute ist er freier Journalist.